**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

**Band:** 8 (1904-1905)

**Buchbesprechung:** Bücheranzeigen = Comptes rendus

**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Nachträge.

Arch. V, 126 ff. Den Schwank von den Stiefeln mit den Totenbeinen hörte ich auch einmal in Graubünden erzählen; die Einleitung der Geschichte und auch die Motivierung des eiligen Fortlaufens des Helden (nachdem er beim Erwachen ein Kalb neben sich gefunden), war aber genau dieselbe, wie sie von A. Rittershaus für die Wetterau und für Island angegeben wird (a. a. O., S. 128/129).

Arch. V, 129. Den Kniereitereim: „Hanselima, etc.“ erinnere ich mich in meiner Jugendzeit und noch später auch in Weinfelden gehört zu haben. Auch am Untersee ist derselbe bekannt, wie ich vernehme [1]). In beiden Fällen entspricht Inhalt und Form des Reims der Nidwaldner Version keineswegs derjenigen von Zug (Arch. V, 245).

Bern. Dr. Ernst Haffter.

---

# Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

**Prof. Dr. S. Singer,** Schweizer Märchen. Anfang e. Kommentars zu d. veröffentlichten Schweizer Märchenlitteratur. (Untersuchungen z. neueren Sprach- u. Litteratur-Gesch., hrsg. v. Prof. Dr. O. F. Walzel, 3. Heft). Bern (A. Francke) 1903. 77 S. 8⁰. Preis Fr. 1. 50. —

In diesem Anfang eines schweizerischen Märchenkommentars werden die acht (oder eigentlich sieben) ersten Märchen der Sutermeister'schen Sammlung auf ihre Beziehungen zu verwandten Motiven geprüft. Es sind 1. Das Kornkind, 2. Goldig Betheli, 3. Die Geisterküche, 4. D'Brösmeli uf em Tisch, 5. Müsli, gang du z'erst, 6. Die drei Raben, (7. Junker Prahlhans), 8. Der Bueb mit dem isige Spazierstecke. Von diesen hat das erste insofern eine ganz besondere Behandlung erfahren, als neben den ähnlichen Erzählungen auch die im schweizerischen Volksglauben fortlebenden Korn-, Wald-, Alp- und sonstigen verwandten Dämonen verfolgt werden. Manch eine auf den ersten Blick bedeutungslose Erscheinung ist dadurch in einen bedeutungsvollen Zusammenhang gerückt worden. Dass auch Fernerliegendes, vielleicht völlig Unverwandtes, beigezogen wurde (S. 24), wird den Wert der Untersuchung kaum beeinträchtigen. Zum „Kindlifresser“ ist auch noch Bolte's Notiz in Herrig's Archiv 106 S. 18 zu vergleichen. Dem Märchenmotiv von den ungleichen Töchtern und ihrer Vergeltung (N⁰ 2) reihen sich die beiden von Pellandini im „Archiv“ IV, 213 ff. wiedergegebenen Tessiner Märchen ein. — Der Kommentar zu N⁰ 4 hat uns wegen der ausgiebigen Beiziehung von Tierstimmen und ihrer Deutung interessiert, während der von N⁰ 5 lesens-

[1]) Ebenso gilt er für Basel. (Red.)

werte Betrachtungen über das ätiologische Tiermärchen, die sinnlosen Reime der Kinder und das „Häufungsmärchen“ enthält. (Zu S. 53 vgl. auch Rückert's Märchen vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt.) Eine besonders ausführliche Besprechung erfahren N° 6 u. 8, wo den verwandten Zügen bis in die entlegensten Fernen nachgegangen wird. Dabei fehlt es nicht an Erörterungen grundsätzlicher Natur. Wie der Verf. schon am Eingang (S. 9) den wesentlichen Unterschied zwischen Märchen und Sage als den zwischen phantasievoll unterhaltender und Wahrheit beanspruchender Erzählung charakterisiert, so spricht er gegen den Schluss die Ansicht aus, „dass wir für die Dichtungsgattung ‚Märchen‘ keinen Ursprungsort suchen sollen, da sie zum Gemeingut der Menschheit gehören“.

Die Abhandlung ist, wie man sieht, reich an neuen und anregenden Gesichtspunkten, und es wäre für unsere heimatliche und die vergleichende Volkskunde förderlich, wenn der auf dem Gebiete der Sagenkunde so trefflich geschulte Verfasser, recht bald auch die übrigen schweizerischen Märchenmotive in den Kreis seiner Betrachtung ziehen wollte.

E. Hoffmann-Krayer.

**Dr. Alfred Meiche,** Sagenbuch des Königreichs Sachsen. (Veröffentlichungen des Vereins für Sächsische Volkskunde [I]). Leipzig (G. Schönfeld) 1903. LVII + 1085 S. 8°.

„In redlichem Bemühen ist mein Buch entstanden; Liebe zur Heimat hat es gefördert.“ Mit diesen schlichten Worten kennzeichnet der Verfasser — vielleicht unbewusst — sein Werk am treffendsten. Das ist auch in der That der Standpunkt, den jeder Sagensammler einnehmen sollte: „redliches Bemühen“ in Sichtung und Anordnung des tausendgestaltigen Stoffes und „Liebe zur Heimat“, die nicht nur vor Erlahmung bei der gewaltigen Arbeit schützt, sondern auch der Eigenart des heimischen Volkes ein offenes Verständnis entgegenbringt. Bei Meiche kommt aber noch eine dritte Eigenschaft hinzu: der kritische Sinn. Wie hoch diese Eigenschaft bei einem Sagensammler zu schätzen ist, weiss der zu beurteilen, der als Volksforscher mit kritiklos zusammengerechten Sammlungen zu hantieren gehabt hat. In der „Einführung“ lässt uns M. mehr als einen Durchblick auf die zahlreichen zu überwindenden Hindernisse; aber angesichts dieses sauber und übersichtlich geordneten Bandes wird es nur Wenigen klar, was für eine Summe von Arbeit darin steckt.

Durch Meiche's Werk ist nicht nur der Sagenschatz des Königreichs Sachsen für alle Zeiten geborgen, sondern auch ein leuchtendes Vorbild geschaffen für alle künftigen Sagensammlungen.

E. Hoffmann-Krayer.

**Georg Baumberger,** „Juhu — Juuhu!“ Appenzellerland und Appenzellerleut'. Skizzen und Novellen. Mit 60 Bildern. Einsiedeln u. s. w. (Benziger & Co.) 1903. 292 Seiten 8°. Preis: br. M. 3.20, geb. M. 4.—.

**Georg Baumberger,** St. Galler Land — St. Galler Volk. Ebenda 1903. 206 Seiten 4°. Preis: br. M. 5.20.

Von B's Schilderungen geht ein eigener Zauber aus, der sich jedem mitteilt, der in dem Geschäftsgetriebe der modernen Welt noch nicht völlig verknöchert ist und des Tags ein stilles halbes Stündchen für die Poesie aufbehalten hat. Im Spiegel dieses warmen und reichen Gemüts erscheint uns Alles in reinerem, verklärterem Lichte. Dass das offene Auge des meisterhaften Schilderers von Natur und Menschenherz dem typischen Volksleben und seinen sittengeschichtlich bedeutsamen Erscheinungen nicht verschlossen sein würde, liess sich schon aus seinen frühern Sehriften ahnen. Nun hat er durch diese beiden letzten den Beweis geleistet, dass er auch auf unserm Gebiete ein feiner, man möchte sagen „geschulter" Beobachter ist. Freilich, beide Bücher sind in der Anlage grundverschieden. Während in „Juhu" das Volkskundliche meist novellistisch eingekleidet erscheint und so nicht ohne weiteres in die Augen springt, hat ihm B. in der St. Galler Monographie unter dem Generaltitel „St. gallische Volkssitten und Volksbräuche" einen eigenen grossen Abschnitt gewidmet, und da dieser Abschnitt mehr als die Hälfte des ganzen Buches einnimmt, kann man füglich von einer Darstellung der Volkskunde des Kantons St. Gallen sprechen. So weit ich die Schilderungen nachprüfen konnte, beruhen sie alle auf sorgfältiger Benutzung zuverlässiger (mündlicher und schriftlicher) Quellen und bieten somit auch der wissenschaftlichen Volksforschung ein wertvolles Material.[1]) Aber auch aus der erstgenannten Novellen- und Skizzensammlung wird der Kundige Nutzen ziehen; denn nirgends versteigt sich der Verfasser in's Abenteuerlich-Romanhafte; wir haben vielmehr überall den Eindruck, dass er auf dem Boden urwüchsigsten Volkstums steht und nichts schildert, was nicht die Volksseele wirklich hervorbringen könnte oder hervorgebracht hat.

Unsere Bestrebungen haben in Baumberger einen thätigen Förderer gefunden. E. Hoffmann-Krayer.

## **Das Bauernhaus** im Deutschen Reiche. Lief. 9. Dresden (Gerh. Kühtmann) 1904.

Von dem schon mehrfach angezeigten prächtigen Werke der Deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine ist die 9., also die vorletzte, Lieferung erschienen. Die Schlusslieferung soll gleichzeitig mit dem Text zum ganzen Werk in einigen Monaten herauskommen. Dass sich die Publikation vollständig auf der Höhe gehalten hat, braucht wohl nicht eigens bemerkt zu werden. Die vorliegende 9. Lieferung ist, mit Ausnahme von „Bayern N° 12", ausschliesslich dem Norden gewidmet. Zum ersten Male lernen wir hier das pommersche und das posensche Haus kennen, ersteres in 3, letzteres in einer Tafel; Schleswig-Holstein ist mit 4 (N° 8—11), Westphalen mit 2 (N° 3 u. 4), Schlesien mit einer (N° 3) Tafel vertreten.

E. Hoffmann-Krayer.

---

[1]) Einem weitverbreiteten Irrtum ist freilich auch Baumberger verfallen, wenn er auf S. 200 das „Obsigent" mit dem „wachsenden" Monde verwechselt. „Obsigent" (ob sich gehend) ist der von dem niedrigsten Stand im Süden zu dem höchsten Stand im Norden aufsteigende Mond.

**A. D. Cock en Ls. Teirlinck,** Kinderspel en Kinderlust in Zuid-Nederland. III: Werpspelen, Vinger-, Hand- en Vuistspelletjes. Gent (A. Siffer) 1903. 284 Seiten 8⁰.

Die musterhafte Publikation, von der wir s. Z. die beiden ersten Teile angezeigt haben[1]), nimmt ihren steten gedeihlichen Fortgang. Diesmal sind es also Wurfspiele (mit den Unterabteilungen: Werfen im Allgemeinen, Werfen mit Steinen, mit Pflöcken, mit Münzen, mit Früchten, Ballspiele, Kugelspiele, Varia) und Finger-, Hand- und Faustspiele bzw. Reime (dabei auch die Schnurspiele). Dass unsere Kinderliedsammler hier einen weitern Schatz von Parallelen finden können, liegt auf der Hand.

Wir machen nochmals alle Freunde der Kindervolkskunde auf die schöne Sammlung aufmerksam. E. H.-K.

**G. de Montenach,** L'Art et le Peuple. Fribourg (Imprimerie Fragnière Frères) 1903. IV. 41 pages in-8⁰.

Die Schrift, welche den Gesamttitel „1. Brochure de propagande esthétique et sociale" trägt, enthält die am Luzerner Katholikentag gehaltene Rede (einschliesslich der daraufhin gefassten Resolutionen) und das Vorwort zu „Fribourg Artistique",

Ihr Zweck ist klar: sie wendet sich vornehmlich gegen die sinn- und planlose Verunstaltung unserer Städte durch hässliche, uncharakteristische Bauten und verlangt vor allem liebevolles Verständnis der Architekten und massgebenden Behörden für die Eigenart der heimatlichen, ursprünglichen Bauweise. Die schmucklos-öden Mietskasernen sind der Ruin nicht nur des Familiensinns, sondern auch allen Schönheitssinns. Auch die Aufrechterhaltung der alten, farbenfreudigen Volksbräuche wird aufs Wärmste befürwortet.

Möchten die lobenswerten Beschlüsse des Katholikentags, die getragen sind von dem Geist der Liebe für das Gute und Schöne, Wiederhall finden in allen Gauen unseres Vaterlandes!

E. Hoffmann-Krayer.

## Ein Trachtenbild als Zimmerschmuck.

In dem um die Volkskunde so verdienten Verlage von Alexander Francke in Bern ist 1903 eine von Rudolf Münger gezeichnete Farbenlithographie im Format von 50×71 cm. erschienen, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen wollen. Sie stellt eine Oberhaslerin in ihrem kurzen roten Mieder mit hohem Stehkragen und dem blauen Wollrock dar. Der gelbe Hut mit schwarzem Band ruht auf ihren Knien. So schlicht diese Tracht ist — sie gehört zu den einfachsten der ganzen Schweiz — so wohlthuend berührt die harmonische Stimmung der Farben, die durch das frische Weiss der Hemdärmel noch belebt wird. Der Kopf scheint uns in seiner sympathischen Anspruchslosigkeit besonders gut gewählt.

Der Preis von 6 Fr. ist bei dem kostspieligen Verfahren des Farbensteindrucks kein zu hoher. E. Hoffmann-Krayer.

---

[1]) Vgl. Archiv VI, 311; VII, 168.